Lavie Tidar: „Adama“

Kein Land ohne Blut

Von Andrea Gerk

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 07.11.2025

Der israelische Schriftsteller Lavie Tidhar erzählt in „Adama“ die Geschichte seines Heimatlandes als Thriller. Es geht um Mord, Folter und Drogenschmuggel – und um eine ungarische Jüdin, die nach ihrer Flucht nach Palästina in einem Kibbuz zur Kämpferin wird. Platz 1 auf der Krimibestenliste im November.

Eine junge, von politischen Idealen getriebene Frau – die Jüdin Ruth - steht im Mittelpunkt dieses vielschichtigen Kriminalromans, der sich kaum nacherzählen lässt. Und das ist ja in literarischer Hinsicht oft ein gutes Zeichen.

Lavie Tidhar folgt über Jahrzehnte, von 1946 bis 2009, der israelischen Geschichte anhand einer jüdischen Familie, die aus Ungarn nach Palästina gekommen ist. Dabei wechselt er immer wieder die Zeitebenen und Orte: Mal steht Ruths Enkel Lior im Zentrum, dann ihre Schwester Shoshana, die den Holocaust überlebt hat und 1947 auch im Kibbuz landet, aber immer davon träumt, nach Amerika auszuwandern.

Lavie Tidhar

Adamar

Aus dem Englischen von Conny Lösch

Suhrkamp Verlag, Berlin

425 Seiten

22,00 Euro

Eine glühende Zionistin in Palästina

Ruth dagegen ist von Anfang an glühende Zionistin, sie ist nach Palästina gegangen, um dort als überzeugte Kibbuznik mit allen Mitteln für den neuen Staat zu kämpfen. Ihre Geschichte und die ihrer Familie, erzählt Lavie Tidhar (angefangen bei den Auseinandersetzungen mit den Briten) zeitlich verschachtelt und wie in einem Kaleidoskop bis ins Jahr 2009.

Lavie Tidhar ist selbst in einem Kibbuz aufgewachsen, er kennt also das Leben mit „Kinderhaus“ und „Gesellschaftsverein“ aus eigener Anschauung. Womöglich gelingt es ihm deshalb so gut, diese von großem Idealismus, aber auch von Härte geprägte Lebensform zwar kritisch, aber ganz ohne Bitterkeit zu beschreiben und lebendig werden zu lassen.

Das schafft er im Übrigen auch an den vielen anderen Schauplätzen des Romans. „Adama“ vergegenwärtigt ganz unterschiedliche Etappen der israelischen Geschichte und all der Menschen, die sie – zum Teil mit ihrem eigenen Blut – geschrieben haben.

Verbrechen und Gewalt kommen in diesem Thriller auf ganz unterschiedliche Art vor. Und egal, ob es um Drogenschmuggel, um „Säuberungen“ in Arabisch bewohnten Dörfern geht oder um Folter und Mord – Tidars Figuren sind fast alle in moralischer Hinsicht zwiespältig, was sie besonders interessant macht.

Auf Hebräisch bedeutet Adama „Erde“ und im Roman heißt es einmal: „Es gibt kein Adama ohne dam. Dam ist Hebräisch und bedeutet Blut. Kein Land ohne Blut.“ So ein Satz bekommt vor dem Hintergrund des 7. Oktober 2023 und allem, was danach passiert ist, nochmal eine andere Intensität. Lavie Tidar zeigt mit literarischen Mitteln, dass sich die komplexe und komplizierte Gegenwart des Landes nur aus seiner Vergangenheit heraus begreifen lässt.

Das gelingt ihm über seine ausgesprochen originellen und eigenwilligen Figuren – wie der unvergesslichen Kämpferin Ruth – und einem packenden, kunstvoll gebauten Plot – in dem viele kleine und große Liebegeschichten stecken, ein weit verzweigtes Familiendrama voller Lügen und Geheimnisse und die Geschichte eines Landes, das uns jeden Tag in den Nachrichten begegnet und das wir hier nochmal ganz anders kennenlernen können. Ein großer Gesellschaftsroman und zugleich auch noch ein fesselnder Thriller.

„Adama“ von Lavie Tidhar steht auf Platz 1 der Krimibestenliste November 2025 (PDF).